(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 M.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 M.; bei der Post 2 M., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 99. **Sonntag, den 28. April** **1901.**

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April 1901.

— Die Kaiser- und Kronprinzentage in Bonn. Am Freitag Morgen hörte der Kaiser Liedervorträge des Bonner Männergesangvereins, worauf er sich Pläne der Rheinischen Landesausstellung zu Düsseldorf vorlegen ließ. Um 10 Uhr wurde der Kronprinz in feierlicher Weise in das Korps Borussia aufgenommen. Der erste Chargirte v. Alvensleben verlas die Statuten und hielt eine kurze Ansprache. Der Kronprinz versprach mittels Handschlags die Befolgung der Statuten. Dann wurde ihm als Beweis seiner Zugehörigkeit zum Korps die farbige Mütze überreicht. Nachdem der Kronprinz Fuchs der Borussia geworden war, galt sein erster Besuch der Universität, und zwar dem Fechtboden, wo er die ersten Fechtübungen an einem als Uebungsobjekt dargestellten Männerkopf unter Leitung des Universitäts-Fechtmeisters vornahm. Der Prinz sah etwas blaß von dem ausgedehnten Kommerse der vergangenen Nacht aus. Abends war offizielle Kneipe bei den Borussen, wozu der Kaiser als Alter Herr und der Kronprinz als Fuchs erschien. Die Kneipe verlief sehr animirt. — Vom Kommers am Donnerstag sei noch Folgendes nachgetragen: Bei dem Semesterreiben hatte irgend ein Korpsbursch bei Erwähnung des Kronprinzen ein starkes „der Fuchs" in den Saal gerufen. Das Wort fand jubelnden Beifall, am meisten vielleicht beim Kaiser selbst, der seinem Sohn auf die Schulter klopfte und von ganzem Herzen lachte. Das 77. Semester trank mit dem Wunsche, „daß unsere Onkels endlich einsehen möchten, daß der Mittellandkanal gebaut werden muß". Der Kaiser lehnte sich hell auflachend hierbei hintenüber.

— Der frühere langjährige Reichstagspräsident wirkliche Geh. Rath Dr. v. Levetzow ist vom Kaiser durch die Verleihung der Brillanten zum Rothen Adlerorden I. Klasse mit Eichenlaub ausgezeichnet worden.

— Wie die „Nordd. Allgem. Ztg." meldet, ist der frühere Reichsschatzsekretär, spätere Seehandlungspräsident v Burchard an einem Herzschlage gestorben.

— Zum Zolltarif wird der Münchener „Allg. Ztg." halbamtlich aus Berlin gemeldet, man neige in politischen Kreisen der Annahme zu, daß der Bundesrath, wenn er wie gewöhnlich nach den Sommerferien im Oktober wieder zu seinen Berathungen zusammentritt, den Zolltarif in etwa vier Wochen werde erledigen können, so daß der Reichstag ihn beim Zusammentritt im November bereits fertig gestellt erhalte. Nach den „Hamb. Nachr." hat sich neuerdings in maßgebenden Regierungskreisen eine Meinungsänderung vollzogen insofern, als diejenigen Stellen, welche früher für die Aufstellung von Minimal- und Maximal-Zollsätzen für landwirthschaftliche Erzeugnisse eingetreten waren, diesen Standpunkt verlassen und auch den Einheitszoll als ausreichend anerkannt haben. — Das wollen wir hoffen.

— Die Beschlußunfähigkeit des Reichstags hat bekanntlich eine unfreiwillige Unterbrechung der parlamentarischen Berathungen auf zwei Tage zur Folge. Recht zweifelhaft ist es aber trotzdem, ob das Haus nun am Montag in beschlußfähiger Stärke versammelt sein wird. Natürlich werden die Saumseligen dringend aufgefordert worden sein, am Montag im Reichstage zu erscheinen und das Ansehen des Hauses zu retten. Da aber keine besonders wichtigen Abstimmungen bevorstehen, so bleibt es doch noch sehr abzuwarten, ob der Appell von Erfolg gekrönt sein wird. Auf jeden Fall aber ist die Erscheinung wenig erhebend, daß erst die Werbetrommel gerührt werden und eine Unterbrechung in den parlamentarischen Debatten eintreten muß, damit auch nur die Möglichkeit gegeben werde, daß die Reichstagsmitglieder ihre Pflicht erfüllen. Bei der nächsten Wahl werden die Wähler doch etwas vorsichtiger sein müssen und nur einen solchen Kandidaten mit einem Reichstagsmandat betrauen dürfen, der sich verpflichtet, das Mandat auch wirklich auszuüben und an den Berathungen theilzunehmen. Andernfalls geht das ganze Ansehen des Reichstags zum Teufel.

— Das Reichstagsgebäude hat einen neuen Schmuck erhalten in Gestalt von zwei mächtigen Kandelabern, die an den Seiten der Rampe am Haupleingang zur Aufstellung gekommen sind. Die beiden Kandelaber sind aus Bronce getrieben und stehen auf Postamenten von Sandstein. Um den Sockel der gewaltigen Säulen ziehen sich ideale tanzende Knabengestalten: Die Spitzen der Pfähle zieren Friedensgöttinnen, Lorbeer- und Palmzweige in den ausgestreckten Händen haltend. Alles sehr schön und gut; aber die Inschrift fehlt dem Reichstagshause noch immer!

— Ueber die Reform des Börsengesetzes soll schon in allernächster Zeit eine Vernehmung von Sachverständigen im Reichsamte des Innern stattfinden. Da keine große Enquete beabsichtigt ist, würde sie noch vor Eintritt der Sommerferien beendet werden können. Auf Grund der durch sie gewonnenen Resultate könnte dann dem Reichstage in seiner nächsten Session eine Vorlage zugehen.

— Die Kanalkommission hat die erwartete Abstimmung auch am gestrigen Freitag noch nicht vorgenommen, sondern die Fortsetzung ihrer Berathungen nach längerer Debatte, in die namentlich auch die Minister v. Miquel und v. Thielen eingriffen, auf Dienstag vertagt. Man hatte in der Freitag-Sitzung mit Bestimmtheit auf das Erscheinen des Ministerpräsidenten Grafen v. Bülow gerechnet, von dem die vom Abgeordneten v. Eynern am Tage zuvor verlangte Erklärung erwartet wurde. Graf Bülow aber blieb den Berathungen fern, was hätte er auch sagen sollen? Hätte er aus der Meinung der Regierung kein Hehl gemacht und eine beschleunigte Erledigung der Angelegenheit gefordert, dann hätte er diejenigen Commissionsmitglieder vor den Kopf gestoßen, denen die Gründlichkeit der Berathung bei diesem Gegenstande über alles geht. „Ja, je länger die Berathung dauert, desto lieber ist es der Regierung", konnte er auch nicht sagen. Daß er garnicht kam, war daher das Gescheiteste, was er thun konnte.

— Graf Bülow ist der gelehrige Schüler seines Meisters, des Fürsten Bismarck. Wie dieser bei besonders schwierigen Vorlagen private Besprechungen mit den Führern der verschiedenen Parteien abzuhalten pflegte, um zu einer Verständigung zu gelangen, so macht es jetzt auch Graf Bülow. Wie nämlich die Volks.-Ztg. mittheilt, wurde gestern im Abgeordnetenhause erzählt, daß im Reichskanzlerpalais mit verschiedenen Mitgliedern der Kanalkommission, deren Namen auch genannt wurden, Besprechungen stattgefunden haben. Ob oder welchen Erfolg diese Besprechungen hatten, verschweigt die „Nat. Ztg." leider; wir befürchten, daß er nicht sehr groß gewesen sein wird.

— Zur Kanalvorlage schreibt die „Köln. Ztg." Die deutsche Regierung trifft eine schwere Verantwortung, wenn sie nicht dafür sorgt, daß der klaffende Riß im Volksleben der Gegenwart geschlossen werde. Es giebt in der Kanalfrage kein Zurück, sondern nur ein muthiges und erlösendes Vorwärts. Es bleibt nichts übrig als wie einst in der Frage der nationalen Einheit durch eine allumfassende Verkehrspolitik größten Stils die zerstörende Entgegensetzung der Interessen zu überwinden.

— Wie amtlich mitgetheilt wird, haben im Rechnungsjahre 1900 die Einnahmen an Gebühren auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal 2 128 909 Mk. betragen und damit den Voranschlag um 216 909 Mk. überschritten. Dieser Voranschlag muß demgemäß die Summe von 1 912 000 Mk. betragen haben. Da in den Etat für 1900 an Einnahmen des Kanalamtes 1 957 600 Mark eingestellt sind, so sind die übrigen Einnahmen, wie an Mieth- und Pachterträgen, an Beiträgen von Interessenten für Unterhaltung von Betriebsanlagen, an Erlösen aus Veräußerungen usw. auf 45 600 Mk. veranschlagt. Ist bei diesen Einnahmen in Wirklichkeit nur der Etatsanschlag erreicht, so würde sich die gesammte Einnahme beim Kaiser Wilhelm-Kanal für 1900 auf 2174509 Mk. belaufen. Die Ausgaben für das Kanalamt sind auf 2 180 122 Mark für 1900 veranschlagt. Ist in Wirklichkeit diese Summe eingehalten, so haben jetzt bereits die Einnahmen des Kaiser Wilhelm-Kanals die Ausgaben nahezu ausgeglichen.

— Dem Vernehmen nach ist der Gesetzentwurf betreffend die Neuregelung der Provinzialdotationen soweit fertiggestellt, daß die Entscheidung des Staatsministeriums in nächster Zeit erfolgen könnte. Möglicherweise bildet die Angelegenheit bereits für die heute stattfindende Staatsministerialsitzung einen Gegenstand der Tagesordnung.

Militär und Marine.

— Der Kaiser wird wahrscheinlich Mitte oder Ende Mai die Metzer und benachbarten Garnisonen besichtigen. Wie es heißt, sind größere Gefechtsübungen vorgesehen.

— Großherzog Friedrich von Baden empfing am Freitag zu seinem 50jährigen Militärjubiläum die Glückwünsche des Kaisers und der deutschen Bundesfürsten, sowie der Regimenter, die mit dem greisen Fürsten in Fühlung stehen. Ueberbringer der Glückwünsche des Kaisers war General v. Plessen, der Kommandant des Hauptquartiers.

— Generaloberst v. Hahnke mußte sich auf ärztlichen Rath versagen, an seinem Jubiläumtage persönlich die Glückwünsche entgegenzunehmen. Der Kaiser verlieh ihm die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden.

— Unser großer Kreuzer „Hansa" soll Ende Mai den Bismarck-Archipel und das Neuguinea-Schutzgebiet in der Südsee besuchen. Bei dieser Kreuzfahrt wird sich Gelegenheit finden, eine Strafexpedition gegen die Insulaner des Eilandes St. Matthias auszuführen, wo der Forschungsreisende Mencke ermordet wurde.

Die Bonner Kaisertage

erreichen am heutigen Sonnabend ihr Ende, der Kaiser reist zum Besuch seiner Mutter nach Kronberg und von dort nach der Wartburg weiter. Der Monarch hat sich sehr anerkennend über die Haltung des Bonner Publikums ausgesprochen; er sei hocherfreut über die vielen Beweise der Anhänglichkeit. Und diese Anhänglichkeit läßt sich be-

---

Zu spät!

Roman von **W. Höffer.**

(Nachdruck verboten.)

39. Fortsetzung

„Höre, Ernst, ich will Dir heute noch Eins sagen. Du mußt mir helfen, mußt einen Fehler, den ich begangen, wieder verbessern, und mich Deiner Liebe auf's Neue versichern — willst Du das?"

Er lächelte Gewährung.

„Sprich, mein Liebling!"

„Ich soll Dir Alles sagen dürfen, Ernst? Alles? — Mein Herz hat keinen Antheil daran, auch nicht den flüchtigsten, das versichere ich Dir — willst Du's vergeben?"

Er dachte immer noch an die vielen Ausbrüche übler Laune, mit denen sie ihn oft so rücksichtslos überschüttete.

„Laß das, Liebe," antwortete er freundlich ermuthigend, „laß das Alles! Ich will keine Entschuldigungen hören. Warum die letzten Augenblicke des Beisammenseins durch Selbstquälereien vergiften?"

Sie schüttelte den Kopf. Ihre leidenschaftliche Natur kannte auch in diesem Falle keine Grenzen.

„Ich will Dir Alles sagen, Ernst, ich will mich bestrafen für das, was ich that. Du bist es, den ich liebe, das vergiß nicht — Du allein. Ich wiederhole Dir, mein Herz hatte keinen Theil daran."

„Nun," fragte er, jetzt doch aufmerksam werdend, „und was wäre denn eigentlich?"

„Höre mich an, Ernst. Im Nebenhause —"

Ein plötzlicher Lichtstrahl erhellte in diesem Moment den Flur, und zu gleicher Zeit öffnete sich die angelehnt gewesene Thüre des besten Zimmers.

Tante Regine erschien auf der Schwelle.

„Ich dachte mir's," sagte sie spöttisch, „und wollte einmal hören, wie weit die Dinge bereits vorgeschritten. Heute Abend bedarf die Sache immerhin noch der Einwilligung der Tanten, mein schätzbarer Herr Orthloff, und ich gestatte mir, dieselbe zu verweigern. Hier ist Ihr Zeugniß —"

Sie reichte dem Buchhalter ein zusammengefaltetes Blatt Papier und wandte sich dann zu ihrer Nichte

„Ich hoffe, Du schämst Dich dieser Zusammenkunft so sehr, daß Du Dich schleunigst entfernst, ehe ich Dirs noch befohlen habe — Du widerspenstiges Geschöpf!"

Agnes kreuzte die Arme und sah mit finsterem Trotz in das zornbebende Gesicht der alten Dame.

„Ich will nicht fortgehen, ehe es mir gefällt, Tante! Du irrst sehr! Wohl aber bedarf es für das, was ich meinem Bräutigam zu sagen habe, durchaus keiner Zeugen, also ist es an Dir, uns Beide allein zu lassen."

„Wahnsinnige!" rief fast außer sich Tante Regine. „In eine Besserungsanstalt gehört das freche Geschöpf!"

Anstatt die furchtbare, ihr zugeschleuderte Beleidigung mit rechter Empörung aufzunehmen, lachte Agnes laut und spöttisch.

„Ich bin Dir sehr verbunden, Tante. Vielleicht ist's in der Besserungsanstalt noch bedeutend erträglicher, als in Deinem Hause. Vor der Hand habe ich indessen mit meinem Bräutigam noch Einiges zu erörtern. Komm, Ernst!"

Sie öffnete mit entschlossenem Griff die Thüre seines Zimmers und suchte ihn hineinzuziehen.

„Wir plaudern hier bequemer und ungestörter, Ernst."

„Einen Augenblick!" sagte er rasch. „Du gehst zu weit, Agnes. Ich bitte Dich, dieser fatalen Scene ein Ende zu machen, indem Du Dich sogleich entfernst. Deine Tante ist, wie Du gesehen hast, über die Natur im Irrthum — gieb mir ihr also zu weiteren Trugschlüssen lieber keinerlei Gelegenheit. Gute Nacht, Liebe!"

„Ernst," rief sie heftig, fast zürnend, „Ernst, Du willst Dich und mich auf diese empörende Weise maßregeln lassen?"

„Bitte," wiederholte er ruhig, „geh, mein Mädchen."

Ihr schwarzes Auge — noch kurz zuvor feucht von Thränen, schimmernd in weicher Hingebung und Rührung — heftete sich jetzt mit dem Ausdruck düsteren Ernstes auf das blasse, aber völlig ruhige Gesicht des Buchhalters.

„Ernst — und das, was ich Dir zu sagen hatte?" bebte es angstvoll über des Mädchens Lippen. „Ernst, Du mußt mich hören!"

„Bald," antwortete er, „nächsten Sonntag vielleicht schon, mein Herz; nur nicht in diesem Augenblick. Ich werde jetzt ungesäumt an Deinen Vormund schreiben und ihm Alles auseinandersetzen. Verlaß Dich auf mich; es soll besser werden."

Aber sie schüttelte den Kopf.

„Doctor Roberti hat mit dem, was ich Dir anvertrauen will, nichts zu schaffen, Ernst. Das ist nur Deine Sache und meine — laß mich's Dir sagen, oder Du erfährst es nie. Sprich, willst Du mich anhören?"

Jetzt lachte Tante Regine.

„Fürwahr, das Geschöpf ist ohne Prätensionen", sagte sie höhnisch. „Bietet seine Liebesgeständnisse noch förmlich aus! Ha, ha, ha!"

Eine dunkle Wolke überflog die Stirne des Buchhalters.

„Agnes!" sagte er fast befehlend.

Sie nickte.

„Es ist gut, Ernst! Das Schicksal sprich vielleicht durch Deinen Mund. Wer weiß, wi

greifen, wenn man liest, wie der Kaiser sich in der rheinischen Universitätsstadt gegeben hat. Am Donnerstag Abend hatte Se. Majestät einer Einladung zu dem Antrittskommers der Korps-Studentenschaft Folge geleistet. Er trug schwarzen Gehrock, über der Brust das schwarz-weiß-schwarze Burschenband, auf dem Haupte den weißen Stürmer, den er lustig als Antwort auf die Grüße des Publikums schwenkte. Ihm folgte der Kronprinz in der Uniform des 1. Garde-Regiments. Die Einholung des Kaisers erfolgte unter den üblichen studentischen Formen durch die Chargirten, Tusch, Waffenklirren, Hurrarufe. Der Kaiser ließ verkünden, daß er selbst das Präsidium übernehme. Brausender Jubel, Tücherschwenken. Der Monarch eröffnete den Kommers mit einem Salamander auf dessen feucht-fröhlichen Verlauf und kommandirte dann mit tönender Stimme das erste Allgemeine: „Sind wir vereint zur guten Stunde". Sodann hielt Generaloberst von Loë als alter Burschenschafter eine Ansprache an den Kaiser. Letzterer dankte für freundlichen Gruß und Willkommen, um fortzufahren: „Meine Herren, ich hoffe und erwarte von der jungen Generation, daß sie mich in den Stand setzen wird, unser deutsches Vaterland in seiner festen Begrenzung, im Gefüge der germanischen Rasse zu erhalten. Niemandem zu Liebe, Niemandem zu Leide. Wenn aber je uns Jemand zu nahe treten sollte, dann werde ich an Sie appelliren, und ich erwarte, daß Sie mich nicht sitzen lassen." Am Schluß seiner Rede stellte der Monarch Freiherrn v. Loë als leuchtendes Vorbild hin. Dieser Trinkspruch wurde mit der höchsten Begeisterung aufgenommen. Hierauf kommandirte der Kaiser das Semesterreiben, bei dem zunächst das jüngste Semester sich erhebt, um einen Toast auf das, was ihm am Herzen liegt, auszubringen. Es folgte ein Hoch auf den Kronprinzen, der Folgendes erwiderte: „Ich danke meinem Vater, daß er mich in eine so freundliche, liebenswürdige Gesellschaft gebracht hat. Ich hoffe, daß wir gute Kommilitonen werden, und daß die Beziehungen zwischen mir und dem Bonner S. C. die denkbar freundlichsten werden. In diesem Sinne trinke ich auf den Bonner S. C." Der Kaiser führte das Präsidium nach allen Regeln des Komments und zeigte durch seine Geschäftskenntniß, daß er seine Studentenzeit nicht vergessen hat. Unter der allgemeinen großen Begeisterung litt der Durst der Festtheilnehmer nicht. Der hohe Präside unterhielt sich viel mit den aktiven jungen Borussen. Ebenso suchte der Kronprinz bald seine Korpsbrüder auf. Als um Mitternacht das fünfte Allgemeine: „Der Mai ist gekommen" erscholl, hatte der Kaiser das Präsidium noch in Händen und ließ klirrend den Schläger bei Abschluß der Strophen aufschlagen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Regierung hat ihren Kanalplan bereits ausgearbeitet und auch schon dem Reichsrath unterbreitet. Die Vorlage betrifft die Herstellung des Donau-Oder-Kanals, des Donau-Moldau-Kanals, sowie die Regulirung der Elbe und der Moldau. Die Vorarbeiten sollen bis 1904, der Bau bis 1924 vollendet sein. Für den Bedarf bis 1912 wird ein Kredit von 250 Millionen Gulden durch Begebung einer vierprocentigen Anleihe eröffnet

Frankreich. Frankreich hat wieder einmal seine Spionenaffäre, ohne die es nun einmal nicht leben kann. Vier Angestellte einer privaten großen Geschützfabrik in Commentry bei Montlucon sind unter dem Verdachte, einem Deutschen, Namens Joanowitsch, für Rechnung der Firma Krupp Zeichnungen ausgeliefert zu haben, verhaftet worden. Viel wahres wird an der Sache nicht sein; möglicherweise beschränkt sie sich ganz und gar auf eine kleine Gehässigkeit gegen die Firma Krupp, der man es jenseits der Vogesen natürlich nicht vergessen kann, daß sie die französische Waffenindustrie fast vollständig vom Weltmarkt verdrängt hat.

China. Die Verbündeten Truppen in China hatten sich zu dem Entschluß aufgerafft, nun endlich einmal kurzen Prozeß zu machen und die schlimmste Widersacherin der Friedensarbeit, die Kaiserin-Wittwe ohne Federlesen gefangen zu nehmen. Das wäre in der That das einzig Richtige; leider hat sich diesem Schritt jedoch die Diplomatie widersetzt, so daß die alte Intriguantin ihre Quertreibereien fortsetzen wird. Was die Gesandten in Peking eigentlich treiben, ist aus der Ferne schwer festzustellen, da positive und definitive Ergebnisse ihrer Bemühungen nicht zu Tage treten. Schon seit Wochen wird berichtet, daß die Diplomaten die Entschädigungsfrage erörtern. Da sie aber aus dem Stadium der Erörterungen garnicht herauskommen, so weiß man nicht, ob man diese mißliche Thatsache auf die Lauheit der Verhandlungen oder auf die Schwierigkeiten zurückführen soll, die sich einer Verständigung entgegenstellen. Die Gesammtsumme der an China zu stellenden Entschädigungsforderungen wird nach neuen Meldungen auf 1300 Millionen Mark angegeben; es wird jedoch hinzugefügt, daß jeder weiter Monat, vom 1. April an gerechnet, den die verbündeten Truppen noch in China zurückgehalten werden, der chinesischer Regierung 2—4 Millionen Mark für jede der betheiligten Mächte an Extraentschädigungen kosten wird. Anscheinend macht diese Ankündigung auf die chinesische Regierung nur wenig Eindruck, dieselbe scheint vielmehr auf dem Standpunkt zu stehen, daß sich die Mächte den Kopf darüber zerbrechen mögen, wie sie zu ihren Gelde kommen. — Londoner Blätter kündigen für den Monat Mai einen allgemeinen chinesischen Aufstand im Yangtse-Gebiete an, der sich mit der Zerstörung aller fremden Kirchen einführen werde. Sie sagen auch, daß Graf Waldersee in Anbetracht dieser Eventualität um Verstärkungen ersucht habe. Da in Berlin von einem solchen Ersuchen nichts bekannt ist, wird wohl auch die Geschichte vom bevorstehenden großen Aufstand weiter nichts als eine der beliebten englischen Uebertreibungen sein. — Rußland und Frankreich setzten vereint ihre Bemühungen fort, auf eigene Faust die Friedensverhandlungen mit China zu Stande zu bringen, die Mächte zu entschädigen und so schnell als möglich die Abreise fremder Truppen aus China herbeizuführen. Frankreich befindet sich dabei lediglich im Schlepptau Rußlands. Dieses aber sucht die Erledigung der Friedensfrage aus dem sehr begreiflichen Grunde zu beschleunigen, um möglichst schnell wieder freie Hand in Ostasien zu gewinnen und die Mandschurei in die Tasche zu stecken. Rußland will mit Hilfe Amerikas eine Riesenanleihe aufnehmen, die Forderungen sämmtlicher Mächte begleichen und diese dann aus China hinauskomplimentiren. So leicht, wie man sie sich in Petersburg vorstellt, ist die Sache aber nicht. Ueber das Ohr hauen läßt sich keine der Mächte, vor allem Deutschland nicht.

England und Transvaal. In der Umgebung des Präsidenten Krüger glaubt man, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, nicht an die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen. Man bestreitet zwar nicht, daß Frau Botha jüngst ihren Gatten besucht habe, versichert aber, daß sie nach Pretoria zurückgekehrt sei, ohne Lord Kitchener gesprochen zu haben. — Die vom Londoner Kriegsamt herausgegebenen täglichen Verlustlisten weisen Tag für Tag eine große Anzahl Todter und Verwundeter auf In merkwürdigem Gegensatz hierzu stehen die Telegramme Lord Kitcheners, die die Burenverluste stets außerordentlich hoch beziffern, die der Engländer aber als äußerst geringfügig bezeichnen. Ein Vergleich beider Tabellen dürfte den edlen Lord einigermaßen verlegen machen.

Aus der Provinz.

* **Gollub**, 27. April. Seitdem die Grenzlegitimationsscheine gegen 10 Pf. Gebühren ertheilt werden, hat sich die Inanspruchnahme bedeutend eingeschränkt, und es ist dadurch eine bedeutende Entlastung der hiesigen Polizeiverwaltung eingetreten.

* **Briesen**, 25. April Im Fiedecksee der schon manches Opfer an Menschen, Zugthieren gefordert hat, ertrank heute ein werthvolles Pferd des Hotelbesitzers Czarske, welches mit dem Wagen in eine zu tiefe Stelle gerathen war. Der Kutscher konnte sich retten.

* **Kreis Culm**, 25. April. Gestern um die Mittagsstunde entstand auf dem Rittergute Raczyniewo ein größerer Waldbrand, der dank der schnellen Hilfe, die von allen Seiten geleistet wurde, bald gelöscht wurde. Die abgebrannte Waldfläche ist etwa 5 preußische Morgen groß. Der Brand ist dadurch entstanden, daß Zigeuner ein Lagerfeuer, welches sie im Walde machten, um daran ihr Essen zu kochen, nicht gehörig gelöscht hatten.

* **Graudenz**, 26. April. Am Mittwoch Abend fand in Makowski'schen Lokale in Graudenz eine von dem polnischen Agitator Kulerski einberufene Versammlung polnischer Hausväter statt. Etwa 30 bis 40 Männer waren anwesend. Der Zweck der Versammlung war, die Väter zu veranlassen, daß sie bei dem jetzt beginnenden katholischen Konfirmandenunterricht ihre Kinder in der polnischen Sprache unterrichten lassen sollen. Kulerski suchte mit den bekannten starken Mitteln auf die Zuhörer einzuwirken, indem er den Vätern die Schuld dafür zuwies, wenn ihre Kinder in Folge mangelnden Verständnisses des Religionsunterrichts mit Zähneklappern in die Hölle fahren würden. (!)

* **Konitz**, 26. April. 1100 Mark Belohnung. Am 30. September v. Js. ist der Forstaufseher Erler in der Oberförsterei Königsbruch von Wilddieben erschossen worden und es sind des Mordes verdächtig die Käthnersöhne Josef Glasa und Anton Kaminski aus Hagenort (Kreis Pr. Stargard), die indessen flüchtig geworden sind und steckbrieflich verfolgt werden. Der Untersuchungsrichter in Konitz hat auf die Ermittelung der Mörder des Erler zunächst 500 Mark und speziell auf die Ergreifung des Glasa und Kaminski je 300 Mark, insgesammt also 1100 Mark ausgesetzt.

* **Tilsit**, 24. April. Der Mörder des Dr. Heidenreich in Tilsit ist, wie schon gemeldet, am Dienstag von der Tilsiter Polizei in der Person des 23½ Jahre alten Tapezierergehilfen Albert Förmer aus Insterburg verhaftet worden. Welche Ruhe der Mörder nach seiner grausigen That bewahrte, beweist die Thatsache, daß Förmer gestern gemüthlich in der Deutschen Straße promenirte. Der Zufall wollte es, daß gerade zu derselben Zeit im Polizeibureau die Vernehmung der Aufwärterin des Ermordeten stattfand, welche die Persönlichkeit des Mörders feststellen sollte. Die Aufwärterin erblickte denselben auf der Straße, erkannte ihn sofort wieder und rief: „Dort geht er!" Der Polizeisergeant S. eilte Förmer nach, ergriff ihn und brachte ihn nach dem Polizeigewahrsam. Förmer, ein schlanker, hübscher junger Mann, der beim Infanterie-Lehrbataillon in Potsdam gedient hat, hatte schon öfter geäußert, er werde den Dr. Heidenreich umbringen, um sich Geld zu verschaffen, aber niemand hatte ihm eine solche That zugetraut. Am Sonntag hatte F. sich durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht. Er giebt zu, die Uhr und das Geld den Taschen seines Opfers entnommen zu haben. Wie er dazu kam, Heidenreich zu ermorden, wisse er nicht. Er habe, so bekundet er, dem alten Herrn zuerst einen Schlag gegen die linke Schläfe versetzt, ihn dann niedergeworfen und zu erwürgen versucht. Als der Tod nicht gleich erfolgte, habe er vom Tische ein dort liegendes Messer genommen und Heidenreich die (nicht tödtliche) Wunde am Halse beigebracht. Inzwischen sei aber der alte Herr gestorben. An der Leiche ist, wohl infolge des Falls, auch der Bruch dreier Rippen festgestellt. — Die am meisten glaubhafte Lesarr über die Beweggründe der That dürfte die sein, daß es in dem Wunsche Förmer's gelegen, sich bald selbstständig machen und verheirathen zu können.

* **Stargard i. P.**, 25. April. Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich heute Morgen gegen 3 Uhr in unserer Stadt. Die ganze Familie des Bahnwärters Hartfiel: seine Ehefrau und sieben Kinder (drei Söhne und vier Töchter) hat bei einem Dachstuhlbrand des Hauses Bergstraße 68 den Flammentod erlitten. Wegen des kolossalen Qualms war es unmöglich, bis zu der im Dachgeschoß wohnenden Familie vorzudringen und ihr Rettung zu bringen. Der Ehemann selbst entging nur dadurch dem Tode, daß er dienstlich abwesend war. Vermuthlich sind alle acht Personen erstickt, ehe die Flammen sie verkohlten. Eine andere, ebenfalls im Dachgeschoß wohnende Familie konnte noch durch das Fenster gerettet werden.

* **Obornik**, 26. April. Ein originelles Bittgesuch hat ein Militärpflichtiger unseres Kreises an den Kaiser gerichtet. Das betreffende Gesuch lautet wörtlich: „Welna Kreis Obornik, den 17. März 1901. Ich habe sehr eine große und Freundliche bitte? An das Kaiserliche Majestät? Und zwar ich möchte sehr Kaiserlichen Majestät bitten ich will sich zu die 10 Uhlanen sich melden nach Zielichau da wo mein Vater hat bei die 10 Uhlanen gedient hat So möchte ich auch gerne bei die 10 Uhlanen auch gerne dienen? Und sollte ich nicht zu die Uhlanen kommen So möchte ich gerne gehen als Briefträger auf die Post als Briefträger Ich bin 22 Jahre alt? Ich habe schon nich kein Vater Ich bin jetzt in Welna zum 1. April 1901 als Stellmachergeselle Aber ich möchte sehr Kaiserlichen Majestät bitten um eine Stelle als Briefträger auf Kaiserlichen Dienst? So bitte ich Kaiserlichen Majestät um baldiege Antwort. Ich habe bis jetzt nich keine Geldstrafe nicht gehabt. Weil mir ist Stellmacherei zu schwer? So möchte ich gerne bitten um baldige Antwort Kaiserlichen Majestät so Freundlich und so Herzlich? Ich heiß Michael Duszynski Ich bin geboren am 7. September 1879 in Sieroslaw Meine Adresse sind An den Stellmachergesellen Michael Duszynski in Welna bei Parkowo Mit Achtung Duszynski" Dem Wunsche des Mannes konnte zunächst nicht entsprochen werden, da er bei seiner Gestellung vor der Ersatzbehörde als für den Militärdienst untauglich befunden worden ist.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 27. April

* [Personalien.] Der Referendar Fritz Francke aus Königsberg ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder überommen und dem Landgericht in Danzig zur Beschäftigung überwiesen.

+ [Der Ruderverein] hielt am Donnerstag Abend im Löwenbräu seine Monatsversammlung ab. Nachdem zunächst einige neue Mitglieder aufgenommen und verschiedene andere innere Vereinsangelegenheiten erledigt waren, fand eine sehr eingehende Besprechung über die Feier des 10jährigen Stiftungsfestes im Juni d. Js. statt. Der Stiftungstag ist der 4. Juni. Für die Feier desselben wurden die beiden ersten Junitage, Sonnabend und Sonntag, festgesetzt. Am Sonnabend, 1. Juni wird Empfang der von auswärts (Bromberg, Graudenz etc.) zu erwartenden Gäste und darauf Begrüßungskommers im Artushof stattfinden. Für Sonntag Vormittag ist eine festliche Auffahrt sämmtlicher Boote des Vereins und darauf Picknick bei Schloß Dybow in Aussicht genommen; die Damen, Gäste etc. werden mit einem Dampfer dorthin und wieder zurückbefördert. Mittags soll im Artushof Festtafel mit Damen stattfinden und darauf etwa um ½5 Uhr eine Promenaden-Dampferfahrt auf der Weichsel unternommen werden, worauf gegen Abend bei der Ziegelei angelegt und dort der Festtag beschlossen werden soll. Hoffentlich ist dem Verein für sein Stiftungsfest schönes Wetter beschieden.

§§ [Die Freiwillige Feuerwehr] hält heute (Sonnabend] bei Nicolai ihre Hauptversammlung ab.

)([Der Vorschußverein] hat seine Vierteljahrs-Versammlung am kommenden Montag Abend im Vereinslokal bei Nicolai.

§ [Fahrplan.] Der heutigen Auflage legen wir den vom 1. Mai ab giltigen Sommer-Fahrplan bei und empfehlen unseren verehrten Lesern angelegentlich, denselben aufbewahren zu wollen.

§ [Der M.-G.-V. „Liederfreunde"] veranstaltet am Sonntag, den 9. Juni d. J., im Ziegeleipark ein Vokal- und Instrumental-Konzert zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmal-Fonds.

* [Zum Kaiserbesuch in Danzig.] Bekanntlich hatte der westpreußische Provinzial-Landtag in seiner letzten Tagung im März d. J. den Provinzial-Ausschuß ermächtigt, bei der Anwesenheit des Kaisers in Danzig aus Anlaß des diesjährigen großen Herbstmanövers ein Begrüßungsfest der Provinz Westpreußen, eventuell ein Festmahl zu veranstalten und den Kaiser um Annahme desselben zu bitten. Auf die bezügliche Eingabe ist nun vom Hofmarschallamt ein Kabinetsschreiben eingetroffen, nach welchem der Kaiser wegen Mangel an Zeit auf das Mahl verzichten zu müssen erklärt. Das Gleiche soll, wie verlautet, auch der Provinz Ostpreußen gegenüber erklärt worden sein.

§ [Bezirks-Eisenbahnrath.] Die nächste ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für die Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg findet am Mittwoch, den 19. Juni, in Danzig statt. Anträge für dieselbe sollen bis Mitte Mai eingereicht werden.

—* [Eine Neuerung in der Stadtfernsprecheinrichtung] hat, wie wir erfahren, die Postbehörde für das hiesige Telegraphenamt insofern getroffen, als sie für das Vermittelungsamt einen Vielfachumschalter geliefert und auch bereits eingeschaltet hat. Wenn auch während der Einführung dieser Neuerung oft unliebsame Störungen im Betriebe entstanden, so wird sich doch, wie man uns versichert, allmählig bemerkbar machen, daß die Bedienung nun schneller geschehen kann und auch die Verständigung besser wird.

§§ [Postalisches.] Das Postamt in Kamerun im Schutzgebiete Kamerun führt fortan die Bezeichnung „Duala (Kamerun)."

* [Trigonometrische Vermessungen] werden auf Veranlassung des großen Generalstabes vom 1. Mai ab, wie in früheren Jahren, im Regierungsbezirke Marienwerder ausgeführt werden.

— [Besitzwechsel.] Die Ansiedelungskommission hat das 1100 Morgen große polnische Gut Strzeszkowo im Kreise Wongrowitz von dem bisherigen Besitzer Anton Moszczenski für 200 000 Mark gekauft.

§ [Zur Erleichterung des Verkehrs] über die Weichselbrücke hierselbst werden vom 1. Mai d. J. ab Zettel ausgegeben, die zur Hin- und Rückfahrt berechtigen. Der Preis für derartige Zettel beträgt: für Fuhrwerke mit 1 Pferd 40 Pf. und für Fuhrwerke mit 2 Pferden 60 Pf.

(*) [Betriebsstörungen an Telegraphenleitungen] sind öfter durch die in der Nähe von Telegraphendrähten vorgenommenen Baumfällungen verursacht worden. Die Postbehörden machen daher darauf aufmerksam, daß von derartigen Baumfällungen stets die der Arbeitsstelle zunächst belegene Telegraphenanstalt wegen Entsendung eines überwachenden Beamten zu benachrichtigen ist.

— [Ein Verband ostdeutscher Mineralwasser-Fabrikanten] ist in Schneidemühl gegründet worden. Der Zweck des Verbandes ist die Wahrnehmung der gemeinsamen geschäftlichen Interessen der Mitglieder und Förderung der technisch-wissenschaftlichen Seite der Mineralwasser-Fabrikation.

§ [Einrichtung neuer Schulen.] Es ist zur Sprache gekommen, daß die bei Neueinrichtung von Schulen beschafften Schulbänke und Lehrmittel häufig nicht den hierüber erlassenen Vorschriften entsprechen. Es ist daher bestimmt worden, daß Anträgen auf Staatsbeihilfen für die Einrichtung neuer Schulen nur dann zu entsprechen ist, wenn außer der mangelnden Leistungsfähigkeit des Schulverbandes die vollzählige und vorschriftsmäßige Beschaffenheit der angeschafften Schulbänke und Lehrmitel nachgewiesen wird.

§ [Erledigte Schulstellen.] Stelle zu Julienhof, Kreis Schwetz, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Kießner zu Schwetz.) — Stelle zu Hammer, Kreis Briesen, evangel. (Kreisschulinspektor Giese zu Schönsee.) — Stelle zu

---

sich die unsichtbaren Fäden verschlingen. — Gute Nacht!"

Ihr schönes Gesicht war kälter, härter, als jemals. Ein Ausdruck herausfordernden Hohnes entstellte die üppigen Linien.

Er sah es, er fühlte, daß eine glückliche Stunde verscheucht, ein Wendepunkt berührt worden war, aber dennoch konnte er es nicht über sich gewinnen, des Mädchens weibliche Würde der Tante gegenüber compromittiren zu lassen.

„Gute Nacht, mein Herz," sagte er äußerlich ruhig.

Und dann wandte er sich, nachdem Agnes fortgegangen war, zu der älteren Dame.

„Hier ist das Zeugniß, welches Sie die Güte hatten, mir auszustellen, Fräulein Engefehr, und das ich ausschlage, es enthalte, was es wolle. Ihr Tadel ist mir der Beachtung nicht würdig, und auf Ihr Lob verzichte ich."

Er legte das Blatt, gefaltet wie es war, in ihre Hand, und verbeugte sich gemessen.

„Erwarten Sie von mir, daß ich Ihre Ausschreitungen gegen meine Braut dem Vormund derselben zur Kenntniß bringen werde, Fräulein Engefehr," sagte er mit kaltem Ton. „Die Beleidigungen, welche Sie sich heute Abend gestatteten, können unmöglich stillschweigend ertragen werden. Ich empfehle mich Ihnen."

Er ließ die entsetzte alte Dame auf dem Flur stehen und verschloß hinter sich die Thüre seines Zimmers — so erbittert und zornig wie nie im Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Parsken, Kreis Graudenz, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Kaphahn zu Graudenz. — Stelle zu Baumgarth, Kreis Stuhm, evangel. (Kreisschulinspektor Droysen zu Riesenburg.) — Zweite Stelle zu Schönforst, Kreis Rosenberg, evangel. (Fürstlich Reuß-Plauische Kammer in Schleiz.) — Lehrerinstelle zu Strasburg, evangel. (Kreisschulinspektor Dieser zu Strasburg.) — Erste Stelle zu Lippink, Kreis Schwetz, kathol. (Kreisschulinspektor Engelien zu Neuenburg) — Erste Stelle zu Mewo, Kreis Briesen, kathol. (Kreisschulinspektor Giese zu Schönsee.) — Stelle zu Marczancitz, kathol. (Kreisschulinspektor Lange zu Neumark.) — Haupt-Lehrerstelle an der Stadtschule zu Podgorz, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Witte in Thorn.) — Stelle zu Ziegellack, evangel. (Kreisschulinspektor Schulrath Dr. Otto in Marienwerder.) — Stelle an der Stadtschule in Culmsee, evangel. (Kreisschulinspektor Dr. Thunert in Culmsee.)

** [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Sofort, bei der Polizei-Verwaltung zu Elbing, 6 Polizeisergeanten, Gehalt je 1155—1855 Mark und 108 Mark Uniformgeld. — Sofort, bei der Königl. Strafanstalt zu Mewe, ein Lohnschreiber, Gehalt 900 Mark. — Zum 1. Mai, beim Kreisausschuß zu Neidenburg, Chausseeaufseher, Gehalt 900—1200 Mark. — Zum 1. Juni, beim Magistrat zu Schlochau, 1. Polizeidiener, Gehalt 800—1050 Mark, 60 Mark Miethsentschädigung und 41 Mark Kleidergelder. — Sogleich, beim Magistrat zu Königsberg, Feuerwehrmann, Gehalt monatlich 59—89 Mark sowie Kleidung und Ausrüstung. — Zum 1. Oktober, beim Kreis-Ausschuß zu Mohrungen, ein Chaussee- und Wege-Aufseher, Gehalt 840—1200 Mark. — Zum 1. Juni, beim Magistrat zu Bromberg, Schuldiener an den städtischen Schulen, Gehalt 750—1000 Mark und freie Dienstwohnung und Brennmaterial.

§ [Strafkammersitzung vom 26. April 1901.] Außer der Strafsache gegen den Buchdruckereibesitzer Buszczynski, über die wir bereits gestern berichtet haben und die mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einem Monat Gefängniß endigte, kamen noch zwei Sachen zur Verhandlung. Der Steinsetzer Constantin Kaminski aus Culm hatte sich wegen Körperverletzung, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Erregung ruhestörenden Lärms zu verantworten. Am Nachmittage des 4. April d. Js. gerieth Angeklagter mit seiner Ehefrau in Streit. Im Verlaufe desselben mißhandelte Angeklagter seine Ehefrau derart, daß ihr das Blut aus der Nase floß, und sie in die Wohnung ihres Vaters flüchtete. Abends ging Angeklagter seiner Ehefrau in die Wohnung seines Schwiegervaters, des Siebmachers Bogdanski in Culm nach, fing dort von Neuem Streit an und schlug auch jetzt wieder, und zwar mit einem Schlüssel auf seine Ehefrau ein. Als Bogdanski sich jetzt seiner Tochter annahm und dem Angeklagten die Wohnung verwies, leistete Angeklagter dieser Aufforderung nicht nur keine Folge, sondern er drang auch auf seinen Schwiegervater ein und versetzte auch diesem mit dem Schlüssel mehrere Hiebe. Alsdann ging er hinaus und schlug von draußen 5 Fensterscheiben ein, die zur Bogdanski'schen Wohnung gehörten. Am Tage nach diesem Vorfall befand sich Angeklagter im Gastlokale des Kaufmanns Okroi in Culm und lärmte dort. Okroi forderte den Angeklagten verschiedentlich zum Verlassen seines Lokals auf und schickte schließlich, als Angeklagter nicht ging, zur Polizei. Zwei Polizisten, die bald darauf erschienen, vermochten den Angeklagten gütlich auch nicht zu bewegen, das Lokal zu verlassen. Sie warfen den Angeklagten gewaltsam zur Thüre hinaus. Nun fing Angeklagter auf der Straße zu lärmen an und setzte sich, als die Polizeibeamten ihn arretiren wollten, zur Wehr, indem er mit den Fäusten nach den Polizisten stieß und deren Seitengewehre zu entreißen suchte. Angeklagter war im Wesentlichen geständig. Er wurde zu 5 Monaten Gefängniß und 2 Wochen Haft verurtheilt. Letztere Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet. — Die Anklage in der anderen Sache richtete sich gegen den Hilfsgerichtsdiener Julius Krause von hier und hatte das Vergehen der fahrlässigen Gefangenenbefreiung zum Gegenstande. Der Arbeiter Gottlieb Groß von hier, welcher sich im hiesigen Gerichtsgefängniß in Untersuchungshaft befindet, wurde am 16. Februar d. J. dem Kgl. Schöffengerichte hierselbst vorgeführt, um als Zeuge vernommen zu werden. Nach seiner Vernehmung sollte Angeklagter den Groß nach dem Gefängniß zurückführen. Er brachte diesen Auftrag nicht sogleich zur Ausführung, sondern ließ den Groß einstweilen in dem unverschlossenen Botenzimmer warten, während er anderweite Amtsgeschäfte erledigte. Als Krause den Groß nach einer Weile abführen wollte, war Groß verschwunden. Er war nach seiner in hiesiger Stadt belegenen Wohnung gegangen. Der Gerichtshof erkannte gegen Krause auf eine Geldstrafe von 5 Mark eventl. 1 Tag Gefängniß.

Warschau, 27. April. Wasserstand heute 2,24 Meter, gestern 2,35 Meter.

Explosionsunglück in Griesheim.

Entsetzlich lauten die Nachrichten, welche von der Explosionskatastrophe in dem zwischen 4- und 5000 Einwohner zählenden Dorfe Griesheim bei Frankfurt a. M. Kenntniß geben. Ueber 30 Menschen haben bei dem furchtbaren Unglück ihr Leben eingebüßt, etwa 200 andere Brandwunden davongetragen. Es wird gemeldet: Donnerstag Nachmittag entstand kurz vor 3 Uhr aus unbekannter Ursache ein Brand in der Griesheimer chemischen Fabrik „Elektron". In einer Abtheilung, wo eine Granatenfüllung aus Schwefel-, Salpeter- und Karbolsäure hergestellt wird, war das Feuer ausgekommen. Die Feuerwehr der vereinigten Griesheimer Fabriken und die Griesheimer freiwillige Feuerwehr waren bei den Löscharbeiten beschäftigt, als eine furchtbare Explosion sich ereignete. Es müssen die Thonapparate, in denen die Säuren aufbewahrt wurden, von den Flammen ergriffen und explodirt sein. Solche Apparate waren achtzehn in dem Raum, jeder mit hundert Kilogramm Karbolsäure. Die Katastrophe war denn auch von furchtbarer Gewalt. Ein Augenzeuge schildert, daß im Umkreis des Gebäudes völlige Dunkelheit eingetreten sei, Qualm, Staub, zertrümmertes Fachwerk schlugen in einer gewaltigen Wolke, mit Flammen untermischt, nach allen Seiten. Der durchgehende Eisenbahnverkehr wurde aufgehoben, wegen der Gefahr etwaiger weiterer Explosionen im Benzinlager der Fabrik. Auf die erste Explosion folgte bald eine zweite von ebenso großer Heftigkeit. In Griesheim griff die schlimmste Bestürzung um sich. Die Einwohnerschaft wurde von der Fabrik her und von Amtswegen aufgefordert, der Fabrik fernzubleiben, da vielleicht noch weitere Explosionen sich zutragen könnten. Die Bevölkerung begab sich schaarenweise fluchtähnlich ins Freie auf den nahen Exerzierplatz der Franfurter Garnison und in entfernte Theile des Ortes. Im Ort sind an vielen Häusern Beschädigungen entstanden und fast alle Fensterscheiben zertrümmert. Die erschreckten Bewohner schlossen die Läden. Die Schulen wurden rasch ausgeräumt und in Verbandstellen umgewandelt. Die herbeigeeilten ärztlichen Kräfte aus Höchst und Frankfurt nahmen sich der Verwundeten an. In dem Explosionsraum arbeiteten für gewöhnlich 6 bis 7 Mann in der Tagesschicht. Die Mehrzahl der Todten und Verwundeten besteht folglich aus Mitgliedern der Löschmannschaften, die von der Explosion überrascht wurden; im Uebrigen wurden auch Arbeiter der anderen Abtheilungen von den umher geschleuderten Trümmern und Splittern getroffen. Auch die Frankfurter Rettungsgesellschaft hatte sich sofort an den Schauplatz des Unglücks begeben. Außer ihrem Krankenwagen beförderten auch Rollwagen die Verunglückten nach Frankfurt, wo ihnen weitere Behandlung zutheil wurde. Immerwährend kamen Aerzte und Hilfskräfte mit den Bahnzügen, mit Wagen und zu Rad aus Frankfurt und Höchst nach Griesheim. Ganze Schaaren von Leuten, die ebenfalls nach Griesheim strömten, um zu schauen, wurden von der Fabrik ferngehalten. Zwei Kompagnien des 81. Infanterie-Regiments, ein starkes Polizeiaufgebot und freiwillige Feuerwehrleute sperrten den Platz ab. Bei der zweiten Explosion wich Militär und Feuerwehr in großer Bestürzung zurück.

Freitag früh 3 Uhr erfolgte eine neue Explosion, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Da sehr strenge Absperrungsmaßregeln getroffen waren, ist durch diese Explosion Niemand verunglückt. Durch den Luftdruck aber wurden mehrere Kinder in den Main geschleudert und ertranken. Vormittags traf aus Frankfurt ein neuer Extrazug mit Sanitätspersonal ein. Der kommandirende General des 18. Armeekorps von Lindequist und der Oberpräsident von Hessen verweilten längere Zeit an der Brandstätte. Um $10^1/_2$ Uhr wurde das Signal gegeben, daß die gesammten Einwohner und alle übrigen in Griesheim Befindlichen den Ort zu verlassen hätten, da die Explosion der großen Benzinbehälter befürchtet wurde. Eine spätere Meldung besagt jedoch, daß keine weitere Explosion zu befürchten ist, da man die großen Vorräthe von Benzin durch vom Militär ausgeworfene Gräben in den Main geleitet hat.

Ueber die Vorgänge unmittelbar nach Eintritt des Unglücks wird dem „Berl. Lok.-Anz." nachstehendes Stimmungsbild übermittelt: Von allen Seiten ertönte sofort das Jammergeschrei der Verwundeten und Verbrannten. Jeder, der noch im Stande war, suchte sich zu retten, und eiligst verließen Beamte, Arbeiter und Löschmannschaften die Brandstätte, dem schauerlichen Element Alles überlassend. Die Bevölkerung von Griesheim begab sich, schaarenweise flüchtend, ins Freie nach Frankfurt und den umliegenden Ortschaften. Griesheim bot noch am Abend mit den zerschmetterten, vielfach herabhängenden Thür- und Fensterflügeln, glasbedeckten Gassen und verlassenen Häusern ein ödes Bild. Die flüchtenden Männer, Frauen mit weinenden Kindern am Arm, ließen sich auch nicht durch den gewaltigen Menschenstrom, der rücksichtslos über Wiesen, Gräben, Chausseen von Frankfurt herbeiströmte, aufhalten. — Die von namenloser Angst verzerrten Gesichter der aus dem Trümmerfeld Geborgenen, die nackten, angebrannten und mit einer grünlichen Schicht überkleideten Körper mit schrecklichen Brandwunden, werden sich auf ewig dem Gedächtniß dessen einprägen, der diesen Jammer geschaut . . . Durch die Gewalt der Explosion flogen centnerschwere Eisenstücke, zumeist glühend, auf die benachbarten Fabriken Marx, Müller und Dittler, setzten diese sofort in Brand und äscherten sie nebst drei Gehöften und Scheunen in dem jenseits des Main gelegenen Schwanheim ein. Von all' diesen Objekten, sowie auch den Beamtenwohnungen, Werkstätten, Lagerräumen, Laboratoriums und den weitausgedehnten Bureauräumen stehen nur noch die kahlen Mauern; die etwas weiter gelegenen verschiedenartigen Bauten sind auch arg beschädigt und zeigen auf allen Seiten Risse, Sprengungen und große Löcher. Die Höhe des Schadens wird auf fünf Millionen Mark geschätzt. Tausend Arbeiter sind brodlos geworden, doch wird man sie zunächst mit dem Wiederaufräumen der Trümmer beschäftigen.

Eine Meldung, die von gestern (Freitag) $^1/_2$6 Abends datirt ist, lautet erfreulicher Weise etwas günstiger, als die früheren Telegramme. Es wird darin berichtet, daß die Zahl der Todten 15 nicht übersteigen dürfte. Möglicherweise befinden sich unter den Trümmern noch einige Leichen, die aber die angegebene Zahl nich wesentlich steigern würden. Von den Körpern, die zumeist schrecklich verbrannt sind, wurden 12 identifizirt, darunter Dr. Jakobi. Unter den Verletzten befindet sich der Direktor des Werkes Dr. Lang und vier Chemiker der Fabrik. Die Zahl der Schwer- und Leichtverletzten ist sehr groß. Im Frankfurter Krankenhause befinden sich gegen 40, und über 20 Schwerverletzte wurden in das Höchster Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen bestehen zumeist in Knochenbrüchen und Brandwunden. An dem Aufkommen mehrerer Schwerverletzter wird gezweifelt. Das Gebäude, in dem die Explosion stattfand, ist vollständig vom Erdboden wegrasirt. Zahlreiche Obdachlose, die zumeist während der Nacht mit ihrer gesammten Habe unter freiem Himmel kampirten, werden nach Möglichkeit in Frankfurt untergebracht. Die öffentliche und die private Wohlthätigkeit ist in vollem Gange. Eine weitere Explosion erfolgte bisher nicht.

Vermischtes.

Ein Indianerstreik steht bevor. Die Rothhäute von Arkansas haben beschlossen, ihre Gebietstheile von Wichita zu verlassen und nach der mexikanischen Soura auszuwandern. Es wird der seltsamste Streik werden, den es jemals gegeben, denn die Indianer wandern auf dem — Zweirade aus. 2000 Zweiräder und über 600 Gepäckdreiräder sind in Wichita angelangt, um dem genannten Zweck zu dienen. So berichten amerikanische Blätter.

Im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß erklärte Generalarzt Dr. Stricker, Dr. Schimmel sei seit 1897 sein Untergebener. Derselbe sei streng gewissenhaft und ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle. Aus den Akten habe er ersehen, daß Schimmel etwas oberflächlich und gutgläubig sei, weil er alle Menschen für anständig halte. Im Bereich des siebenten Armeekorps seien in den letzten zehn Jahren 602 Rekruten wegen Herzfehlers, darunter 160 wegen beschleunigten Pulsschlages, wieder entlassen worden; deshalb erging die Anweisung, bei den Aushebungen vorsichtiger zu sein, da anderenfalls dienstliche Störungen veranlaßt und dem Staat unnöthige Kosten verursacht würden.

Von einer Friedhofsschändung wird aus der rheinischen Stadt Odenkirchen gemeldet. Auf dem katholischen Kirchhof wurden Nachts über 30 Gräber aufgebrochen und verwüstet, die Kreuze und Denkmäler demolirt, von 50 Bäumen die Kronen abgeschlagen. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Der in Hamburg ausgebrochene Konflikt zwischen Schiffseigenthümern und Hafenarbeitern hat sich bis zum Aeußersten zugespitzt, nachdem die Rheder die Lohnforderung der Schauerleute abgelehnt haben. Die Arbeiter wollten am Donnerstag Abend in einer Versammlung den Streik beschließen.

Berlin hat eine neue Spieleraffäre. Wegen Duldung von Glücksspielen ist gegen den Frhrn v. Eichstädt ein Verfahren eingeleitet worden. Bei seiner Vorführung vor den Untersuchungsrichter gab von E. zu, daß in seiner Wohnung Spiele veranstaltet wurden, deren Einsätze jedoch nie die Höhe von 100 Mark überschritten hätten.

Neue Gräuelthaten haben die Kurden in der Türkei verübt. Aus Mossul ist in Konstantinopel die Nachricht eingelaufen, daß der Kurdenführer Reschid Bey in Tiari 15 Christen tödtete und sich ihrer Schafheerden bemächtigte.

Neueste Nachrichten.

Bonn, 26. April. Dem Oberbürgermeister Spiritus und dem Hofchef des Prinzen von Schaumburg Major von Winsloe wurde der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und dem Rektor der Universität Freiherrn von la Valette St. George der Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

Frankfurt a. M.. 26. April. Aus Griesheim wird von 7 Uhr Abends berichtet: Die befürchtete große Benzin-Explosion ist noch nicht eingetreten, und nunmehr erscheint jede weitere Gefahr ausgeschlossen. Die meisten Einwohner kehrten in ihre Wohnungen zurück. Es tritt allgemeine Beruhigung ein. Das Feuer brennt noch an einzelnen Stellen schwach fort. Die Lösch- und Rettungsarbeiten wurden den ganzen Tag über fortgesetzt. Weitere Todte sind bisher nicht aufgefunden, man befürchtet jedoch, daß solche sich noch unter den Trümmern befinden. (Siehe den ausführlichen besonderen Bericht.)

Madrid, 26. April. Der durch seine Evangelisationsbestrebungen bekannte Gesandtschaftsprediger, Pastor Fritz Fliedner ist an Typhus gestorben.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 27. April um 7 Uhr Morgens + 3,12 Meter. Lufttemperatur: + 10 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonntag, den 28. April: Kühl, wolkig, lebhafter Wind. Strichweise Regen,

Sonnen-Aufgang 4 Uhr 38 Minuten, Untergang 7 Uhr 18 Minuten.

Mond-Aufgang 2 Uhr 4 Minuten Nachmittags, Untergang 2 Uhr 21 Minuten Nachts.

Montag, den 29. April: Heiter bei Wolkenzug, später bedeckt und vielfach Regen, kühl.

Dienstag, den 30. April: Rauh, veränderlich, starke Winde, Sturmwarnung.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

		27. 4.	26. 4.
Tendenz der Fondsbörse		fest	fest
Russische Banknoten		216,00	216,05
Warschau 8 Tage		—,—	215,85
Oesterreichische Banknoten		85,10	85,05
Preußische Konsols 3%		88,10	88,10
Preußische Konsols $3^1/_2$%		98 20	98,20
Preußische Konsols $3^1/_2$% abg.		98,20	98,10
Deutsche Reichsanleihe 3%		88,10	88,10
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		98,40	98,20
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		85,20	85,50
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$% neul. II.		95,40	95,30
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$%		95,90	96,00
Posener Pfandbriefe 4%		102,00	102,00
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$%		97,10	97,00
Türkische Anleihe 1% C		27,65	27,65
Italienische Rente 4%		96,10	96,10
Rumänische Rente von 1894 4%		78 80	78,75
Diskonto-Kommandit-Anleihe		191,20	190,00
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		211,75	209 50
Harpener Bergwerks-Aktien		180,80	182,40
Laurahütte-Aktien		215,40	215,50
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		116 40	116,25
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	175,50	174,50
	Juli	174,00	173,75
	September	171 75	171,25
	Loco in New-York	$83^1/_2$	$82^1/_8$
Roggen:	Mai	148,50	147,50
	Juli	148 25	147 25
	September	148 00	147,25
Spiritus:	70er loco	44,40	44,20

Reichsbank-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß 5%.
Privat-Diskont $3^1/_4$%.

Damen- und Mädchen Confection.

Kurze chice Jaquetts,

hell und schwarz, größter Saison-Artikel 3,75, 4,75, 5,25 bis 18 Mk.

Sack-Jaquetts

für junge Mädchen und Frauen aus feinem Rips, Tuch und Tüllstoffen in großer Auswahl.

Schwarze Kragen

mit Halsrüsche von . . . . 1,35 bis 9 Mk

Herren-Confection.

Herren-Joppen das Stück 1,10 Mk.

Herren-Anzüge in enorm großer Auswahl.

Burschen-Anzüge von 3,50 Mk. an.

Knaben-Anzüge von . . . 2 Mk. an.

Herren-Anzüge nach Maaß

in hochfeiner Bearbeitung, elegantem Sitz und prima Zuthaten zu außergewöhnlich billigen Preisen,

Bunte Herren-Westen das Stück 3,25 Mk.

Warenhaus

Georg Guttfeld & Co., Thorn

Altstädtischer Markt 28.

Für die Beweise herzlicher Antheilnahme bei dem Heimgange unserer theuren Entschlafenen sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Georg Voss und Familie.

In unser Firmenregister unter Nr. 1021 ist bei der Firma

Fritz Schneider

zu Thorn heute eingetragen, daß das Handelsgeschäft auf den Zahntechniker **Herman Schneider** zu Thorn übergegangen ist, der dasselbe unter bisheriger Firma fortführt.

Gleichzeitig ist in das Handelsregister, Abtheilung A, unter Nr. 121 die Firma **Fritz Schneider** in Thorn und als Inhaber derselben der Zahntechniker **Hermann Schneider** zu Thorn eingetragen.

Auch ist eingetragen worden, daß der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten und Forderungen bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den **Hermann Schneider** ausgeschlossen ist.

Thorn, den 25. April 1901.

Königliches Amtsgericht.

Pferde-Verkauf

Am Freitag, 3. Mai d. Js.,
10 Uhr Vormittags
werden auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne
3 ausrangirte Dienstpferde
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft.

Thorn, 27. April 1901.

Ulanen-Regiment von Schmidt.

Parzellirungs-Anzeige
Rittergut Rubinkowo.

Donnerstag, den 2. Mai cr.,
von 12 Uhr Mittags ab
werde ich an Ort und Stelle das Rittergut des Herrr **M. Poplawski** ca. 1000 Morgen g oß, im Ganzen oder Einzelnen, unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen.

M. Friedländer,
Schulitz.

Angenehmer Familienaufenthalt.
Schattiger Garten.
Kinderspiel- und Turnplatz.
Saal
für Vereins-, Familienfestlichkeiten und Kaffeegesellschaften.
Vorzügliches Pianino.

Restaurant „Hohenzollern“,
Schießplatz.
Inhaber Hermann Krüger.
Schießplatz.

Gute Biere.
Reine Weine.
Warme Speisen und Getränke.
Besonders guter Kaffee.
Jeden Mittwoch, Donnerstag und Sonntag:
Frischer Spritzkuchen.

Bei größeren Kaffeegesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.

Wer Lust hat,

sich zu verheirathen, findet bei mir stets passende, echt goldene



Trauringe,

unter Garantie.
Paar von 12—50 Mk.
goldplattirt von 3 Mark an.
Anfertignng aparter Façons innerhalb 3 Stunden.

Sämmtliche Reparaturen
an Goldsachen werden schnell und sauber ausgeführt.

Louis Joseph,
Uhren, Goldwaaren und optische Artikel,
29 Seglerstraße 29.

Ungar-Weine

vorzüglicher Qualität, direct bezogen, wie
Hunyady,
Süsser Ober-Ungar,
Ruster Ausbruch,
Meneser Ausbruch,
insbesondere
Medicinal-Ungarwein
chem. untersucht,
empfiehlt zu billigsten Preisen

Felix Szymanski,
Colonialwaarenhandlung,
Neustädtischer Markt 11.

Ein Bauplatz

in der Amtsstraße in **Mocker** an der elektrischen Straßenbahn gelegen ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

W. Sultan.

Bauplätze

in guter Lage zu verkaufen.
Rob. Majewski, Fischerstr. 49.

---

4 starke Wagen

verkäuflich. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Ein **junger Mann,** Sohn anständiger Eltern, **welcher Lust hat, die Schreiberei zu erlernen,** kann sich in unserem Polizei-Sekretariat melden.

Thorn, den 27. April 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Frauen und Mädchen

nach Fort VI und VII bei Mk. 1,50 Lohn sucht
L. Bock, Bachestraße Nr. 9.

Laufbursche

auf Bromberger Vorstadt wohnhaft, zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres in der Expedition der „Thorner Zeitung.“

Eine gut gehende

Gastwirthschaft

in der Nähe zweier Kasernen auf der Bromberger Vorstadt, mit Garten und Tanzsaal, von sofort zu verkaufen. Adr. unter **2142** an die Exped. d. Ztg.

---

1 kl. Wohnung an ruhige Miether p. Juli od. früher bill. zu verm. **Schillerstraße 6,** part.

Die neue Buchdruckerei

mit elektrischem Betrieb
von Adalbert Franke,
Thorn 3, Brombergerstr. 26
empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Drucksachen angelegentlichst.

Wohnung, best. h. Zimm. u. Zub fortzugsh. sof. zu verm. **Bachestr. 9, III.**

Fröbel'scher Kindergarten.

Schuhmacherstraße 1, part., links (Ecke Bachestraße.)
Geöffnet Vorm. täglich von 9—12 Uhr, Nachm. von 2—4 Uhr
außer Mittwoch und Sonnabend.
Meldungen daselbst erbeten.

Clara Rothe.

Schützenhaus-Mocker.

Heute
sowie jeden folgenden Sonntag Nachmittag:

Familienkränzchen.

Birkner.

Stadt-Theater in Bromberg.

Sonntag, den 28. April 1901.

Lohengrin.

Anfang 7½ Uhr.

Zu vermiethen:

Albrechtstraße 4:
Wohnung 4 Zimmer, Badestube und Zubehör 3. Etage.

Albrechtstraße 6:
Wohnung 5 Zimmer, Badestube und Zubehör 2. Etage.

Näheres durch die Portiers.

Gustav Fehlauer,
Verwalter des
Ulmer & Kaun'schen Konkurses.

Der größere Laden
Seglerstraße Nr. 30

ist nebst Wohnung vom 1. Juli ab zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 11.

---

2 möbl. Zimmer Bäckerstr. 11, part.



Ein Achtel mit Bier.

Abzuholen gegen Erstattung der Inserationskosten. — Zu nähere Auskunft in der Geschäftsstelle der Thorner Zeitung.

Zwei Blätter und illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.